

Predigt und Prediger in der Zeit. (224.) Wien, I., Seelsorger-Verlag. Kart. S 4.35, M. 2.50; in Leinen M. 3.—.

Die Referate der 5. Wiener Seelsorgstagung vom 7. bis 10. Jänner 1936, die in dankenswerter Weise ganz auf die Predigtstätigkeit eingestellt war, werden hier einem größeren Kreise vorgelegt. Der Predigt, dem Prediger, dem Zuhörer und den „besonderen Arten der Predigt“ war je ein Tag mit drei bis vier Vorträgen gewidmet. „Nie war der Hunger der Menschenseele nach dem Göttlichen so groß und so stark wie heutzutage“ (122). „Das gesprochene Wort bedeutet immer noch eine ungeheure, tiefgreifende Gewalt“ (7). Darum muß der Prediger „in seiner apostolischen Strategie psychologisch fein durch den Menschen der Gegenwart und seine Konflikte hindurch zu den Unergründlichkeiten des ewigen Menschen gelangen und darf die Zeit nur erstreben, um desto sicherer zu den ewigen Triebkräften des Höchsten gelangen zu können“ (124). Dazu wollen ihm diese gediegenen Vorträge verhelfen. Besondere Beachtung verdient noch der praktische Anhang: „Der Prediger und seine Aussprache“ (213).

St. Ottilien, Oberbayern.

P. Beda Danzer O. S. B.

Christuszeichen der Zeit. Deutsche Predigten in Rom. Von P. Marianus Vetter O. P., Domprediger in Berlin. (155.) München, Kösel u. Pustet. Kart. M. 2.80.

Als Christuszeichen werden vor allem die Weltweihe an das Herz Jesu, die Eucharistische Bewegung, das neue Rechtsbuch der Kirche, die Katholische Aktion, das Christkönigsfest gedeutet. Wenn auch die Predigten, wie sie vorliegen, stark begrifflich und trocken sind, eine geistig sehr hoch stehende Gemeinde als Voraussetzung zum Verständnis verlangen, so wird doch der Priester darin schöne Gedanken, Aufschlüsse, Zusammenhänge finden, die dann seinen Predigten tiefern Gehalt geben können. Außer der geistreichen Deutung der Zeichen der Zeit ist die Auswertung der Heiligen Schrift vorzüglich; außer der starken Liebe zur Kirche spricht der freudige Ausblick in die Zukunft erhebend an.

Linz a. D.

Alois Tappeiner.

Ein Jahr Dorfpredigt. Erkenntnisse und Versuche eines Gebirgspfarrrers. Von Franz Felber. Seelsorger-Verlag, Wien, I., Stephansplatz 3. Kart. S 4.80, Schw. Fr. 3.40, M. 2.70.

Ein rühriger Landpfarrer, der zugleich Mitarbeiter am „Seelsorger“ und anderen theologischen Zeitschriften ist, bietet uns hier die Ergebnisse seiner Erfahrungen und Bemühungen von den Predigten, die er an den Sonn- und Festtagen des Jahres 1930—1931 vor seinem Volke gehalten hat. Allzu lang sind diese Predigten nicht, da eine jede nur zwei Seiten umfaßt und somit auf den 492 Seiten des Predigtbandes eine namhafte Anzahl von Vorträgen an die Reihe kommt. Doch will der Autor nur Skizzen bieten, indem er bemerkt, daß sämtliche Predigten, ausgenommen eine, um etwa die Hälfte gekürzt wurden, indem alles weglief, was nur örtliche oder zeitliche Bedeutung hatte.

Zur Einführung bringt Fr. Felber allgemeine Richtlinien für die Dorfpredigt, eine Spezialisierung der Regeln, wie sie im Paragraphen über die Eigenschaften des geistlichen Vortrags in den Handbüchern der geistlichen Beredsamkeit behandelt werden.

Was diesen Predigten in erster Linie eigentümlich ist, sind die kurzen Bemerkungen, die denselben vorhergehen und nachfolgen.